

## ÖKONOMISCHE HEBELGESETZE

Seit fünf Jahren wird in den Räumen der Zürcher Christengemeinschaft über Geld- und Weltprobleme diskutiert. Ein anthroposophischer Think-Tank entsteht.

Gesucht werden niederschwellige Ansätze, mit denen jeder – ob Eigentümerin, Mieter, Studentin, Anleger, Sparer, Investorin oder Sozialempfänger – zu einer gesünderen Wirtschaft beitragen kann. Grundlage ist der Kurs, den Rudolf Steiner im Sommer 1922 für Studenten der Nationalökonomie gehalten hat (GA 340). Eine Genesung des Finanzwesens mittels einer Steigerung der Gesamtproduktion, aus idealistischen Impulsen, durch Gesetzesvorlagen oder aus religiös-moralischen Motiven zieht Steiner darin nicht in Betracht. Nur Erkenntnis über wirklichkeitsgemäße Begriffe könne die Menschen freilassend auf eine neu zu bildende Gesellschaft ausrichten. Diese Begriffe vermehrt zu denken und die Vorarbeit Steiners wieder in größeren Kreisen ins Gespräch zu bringen, ist Anliegen der Initiative. Außerdem soll experimentiert werden: Für die Gebiete Bodenrecht, Hauseigentum und Sozialleistungen sind Selbstversuche unterwegs. Was im Kleinen begann, weitet sich nun über den Tellerand. Im November öffnet ein runder Tisch am Goetheanum, an dem verschiedenste Initianten – von der Gemeinschaftsbank bis zu diversen Stiftungsgesandten – die Themen erden wollen. Jonas von der Gathen spricht mit zwei der Initiatoren: Cristóbal Ortín, Priester der Christengemeinschaft in Zürich, und Jonathan Keller, Waldorflehrer und mit einer halben Stelle freigestellt, um das Projekt voranzubringen.

Wie kommt es, dass sich ein Lehrer und ein Priester für assoziative Wirtschaft engagieren?

Jonathan Keller Auf einer einjährigen Südamerikareise habe ich viel Elend miterlebt. Im Sozialen Hauptgesetz von Rudolf Steiner, das ein Arbeiten füreinander statt gegeneinander einfordert, sah ich später den Ansatz, dieses Elend zu überwinden. Seine Aussage, dass dieses Gesetz «mit einer solchen Ausschließlichkeit und Notwendigkeit wie nur irgendein Naturgesetz» gelte und dass jede noch so kleine Anstrengung, in diese Richtung, Gutes erziele, berührte mich sehr. Wie soll ich bei Kindern ein heilsames Sozialverhalten fördern, ohne mein Verhalten diesem Gesetz anzunähern?

Cristóbal Ortín Für mich gilt das genauso. Wie soll ich als Priester die Menschen zum Erlebnis geistiger Wirklichkeiten begleiten, dabei aber alle wirtschaftlichen Belange einer Gemeinde materialistisch regeln? Aber bereits als junger Architekt fragte ich mich, warum die Kapitalkraft entscheidet, wie viel Erde jemand nutzen darf? Im «Nationalökonomischen Kurs» fand ich später einen Schlüssel um den Wert des Bodens neu bestimmen zu können. Diese Aussicht hat mich begeistert.

Wo liegen eurer Sicht nach die größten Aufgaben?

Keller Die einzelnen Wirtschaftsfaktoren im Finanzkreislauf sind völlig chaotisiert: Der Boden wird als private Ware statt als Gemeingut behandelt. Bei Darlehen trägt der Bedürftige das Risiko statt der Vermögende. Das Kapital dient zur Geldgenerierung statt zur Geistförderung. Die Verträge verankern die Trennung der Menschen untereinander, statt sie zu verbinden. Eltern, die mit der Erziehung der Kinder an sich schon eine Sozialaufgabe tragen, müssen auch wirtschaftlich noch mehr leisten, statt dass sie ausreichend entlastet werden. Da gibt es viel zu tun. Wir möchten gliedern, ordnen, Wege aufzeigen, die Zuversicht vermitteln gegenüber einer positiven Abhängigkeit zwischen allen Menschen.

Ortín Ein Konfirmand sagte vor einigen Jahren, er wolle die Welt auf den Kopf stellen. Er ahnte, dass die Welt heute «verkehrt» aufgestellt ist und wir sie erst aufrichten müssen. Der Hebel für diese Weltumdrehung liegt in der Ausbildung einer Denkweise, die frei von Naturnotwendigkeiten, Sorgen und Ängsten ist und die möglichen Lösungsansätze nicht von der Problemstellung ableitet, sondern aus der gesuchten Zusammengehörigkeit aller Menschen entwirft. Mit der Tagung und allen sonstigen Projekten soll eine solche Denkweise gesucht, erprobt und weiterentwickelt werden.

Ihr fokussiert vor allem auf drei Wirtschaftsgebiete. – Was ist mit der assoziativen Preisbildung, da liegt doch auch ein Problem, das im «Nationalökonomischen Kurs» umgedacht wird?

Keller Selbstverständlich, das steht im Mittelpunkt. Aber solange unvorstellbare Geldsummen in Böden, Häusern und Rücklagenbildungen gestaut sind, können kaum anständige Preise verhandelt werden. Boden, Häuser und Einkommen scheinen uns die Angelpunkte, an denen heute jeder Einzelne ganz konkret den Hebel ansetzen kann.

Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist umso größer, je weniger der Einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden. Alle Einrichtungen innerhalb einer Gesamtheit von Menschen, welche diesem Gesetz widersprechen, müssen bei längerer Dauer irgendwo Elend und Not erzeugen.

Rudolf Steiner, «Soziales Hauptgesetz»



Dann lasst uns die drei doch mal antasten:

#### Dein Einkommen?

Keller Im Bereich des Einkommens geht es darum, den Selbstversorger zu überwinden. Eigentlich arbeite ich ja für die Bedürfnisse von anderen und bekomme meine von ihnen gedeckt. Zwischen dem, was ich finanziell brauche, und dem, was ich zu leisten vermag, gibt es keinen Zusammenhang. Dass wir diese Verkettung von Arbeit und Lohn heute als selbstverständlich anschauen, ist eine Ursache für das soziale Elend. Die Selbstversorgermentalität ist auch gegenüber den sozialen Institutionen verbreitet. Kindergeld, Rente und Versicherungen beruhen darauf, dass aktuell Bedürftige – ob Kinder, Alte oder Kranke – durch Umlageverfahren mitfinanziert werden. Der heutigen Motivation und Prämienberechnung nach geht es jedoch vor allem um ein «Vor-Sorgen» für mich. Zusätzlich verschleiert die staatliche Vergabe den Blick für die realen Geldströme. Wie können wir die Tatsache, dass alle Produzierenden ihre eigenen sowie die Bedürfnisse aller Nichtproduzierenden erwirtschaften, bewusst gestalten? Ein Weg könnte sein, überschaubare Einkommensgemeinschaften zu bilden, die eine leistungsunabhängige Ertragsverteilung für alle praktizieren.

#### Mein Haus?

Ortín Das grundlegende Bedürfnis des Menschen nach Wohn- und Arbeitsraum wird heute schlichtweg missbraucht. Unter dem Deckmantel der Hausfinanzierung werden Gelder «sicher» deponiert und über die Mieten das Zwei- bis Dreifache der Erstellungskosten aus den Arbeitsleistungen der Nutzer für hausfremde Bedürfnisse erzwungen. So entstehen sachbezogene Kolonialisierungsgebiete. Können wir die Finanzierung von individuellem Hausbesitz rendite- und spekulationsfrei, gemeinschaftlich gestalten? Können wir die produktionsfreien Lebensjahre in der Kindheit und im Alter von Hausbaukosten befreien und damit die Bildung von Pensionskassenrücklagen überwinden?

#### Unser Boden?

Keller Heute ist es üblich, Boden wie eine Ware zu behandeln. Da er aber nicht beliebig produziert werden kann, verknappt sich der frei verfügbare Boden zusehends. Dies, verbunden mit der Kapitalkraft vermögender Käufer, lässt die Bodenpreise laufend steigen und führt zu einer Konzentration des Bodenbesitzes bei einem immer kleineren Kreis von Menschen oder Institutionen. An irgendeiner Stelle im Wirtschaftskreislauf muss aber für die Bezahlung des sich verteuernenden Bodens mehr gearbeitet werden. Steiner identifiziert im Kapital, das sich im Boden staut, die fehlenden Schenkelder, welche im Kulturleben «sterben» sollten. Er regt an, den Boden letztmalig zu entschulden und aus seiner Nutzung einen Betrag zu bestimmen, der fortwährend ins Geistesleben fließt, um dort Keime zu legen für die geistige Weiterentwicklung der Menschheit.

#### Wie geht ihr das im Bereich des Bodens konkret an?

Keller Einzelne Gemeinden der Christengemeinschaft haben zum Beispiel damit begonnen, bei ihren Liegenschaften Boden- und Hauswerte zu trennen, mit dem Ziel, die daraus entstehenden Kosten und Einkünfte unterschiedlich zu behandeln.

#### Das wäre also ein erster Schritt: Hauswert von Bodenwert zu trennen?

Keller Genau, ein weiterer Schritt wäre dann, die Einkünfte aus einer möglichen Vermietung so zu handhaben, dass ein Teil der Miete als Bodenrente an das freie Geistesleben geht und der andere für die Finanzierung der Hauskosten verwendet wird.

#### Und wer entscheidet, was freies Geistesleben ist?

Ortín Irgendwann hoffentlich jeder! Eigentlich ist der Boden allen Menschen zu gleichen Anteilen als Lebensgrundlage anvertraut, wie Wasser, Luft und Licht. In der Schweiz kommen durchschnittlich auf jeden Bewohner etwa 200 Quadratmeter Bauland. Bei einem Grundstück von 1200 Quadratmeter könnten also sechs sogenannte Bodentreuhänder mitwirken. Jeder vergibt ein Sechstel an das Geistesleben seiner Wahl. Einer fördert vielleicht die Zeugen Jehovas, der andere eine Kunstschule. Die sechs könnten aber auch entscheiden, die Gesamtsumme immer ans Goetheanum zu spenden. Sowohl in der Verhandlung mit den Bodennutzern wie in den Vergabekriterien liegt viel Spielraum. Die Summe müsste sich natürlich anpassen, je nachdem, ob eine Fabrik oder ein Theater den Boden nutzt.

#### Was ist da der größere Gedankenbogen. – Warum sollte Boden und geistige Produktivität so in Beziehung gesetzt werden?

Ortín Der Boden steht als Natur am Anfang des Finanzkreislaufes ohne wirtschaftlichen Wert. Er ist wie unser physischer Leib eine Gabe der geistigen Mächte, eine geschenkte Lebensgrundlage für unsere Entwicklung. In dieser Entwicklung streben wir arbeitend und kapitalbildend nach Erkenntnis – nach Naturerkenntnis, Selbsterkenntnis, Welterkenntnis und Geisterkenntnis. Dieses Erkennen hat aber nicht nur Bedeutung für den Menschen selbst. In ihm strömt vom Menschen aus Geistiges wieder zu den geistigen Mächten hin. Der Mensch erweckt den in der Natur erstorbenen Geist zu erneuertem Dasein. Dies geschieht vor allem im produktionsunabhängigen Geistesstreben, in der Kunst, im Gebet, in der Meditation, in der Bildung und im sozialen Streben. Die Bedürfnisse für dieses freie Geistesleben stehen am Ende des Finanzkreislaufes als reine Konsumtion, an der Stelle, wo das Kapital ohne Erzeugung eines Gegenwertes «erstirbt». Damit treffen sich Anfang und Ende des Finanzkreislaufes an einem Todespunkt, an dem Geist sich in die Natur ergießt und Natur zu Geist wird. Daraus lässt sich doch eine numerische Wertbestimmung für die Natur und damit für den Boden ableiten: Nämlich der Mehrwert, den der Mensch aus der Produktion dem produktionsfreien Geistesleben spendet.

Keller Um dieses Vorhaben auch juristisch zu verwirklichen, soll als Erstes eine Bodenstiftung gegründet werden, die die Unverkäuflichkeit des Bodens sichert, dann ...

Menschen treffen, die so arbeiten wollen? Konkrete Schritte? Das erste Bodenprojekt ermöglichen? initiative-finanzkreislauf@bluewin.ch · www.initiative-finanzkreislauf.ch Der **Initiativkreis** besteht außerdem aus Jean-Marc Decressonnière (Freie Gemeinschaftsbank), Marc Desaulles (Anthroposophische Gesellschaft Schweiz), Tobias Eckinger (Priester in Basel), Ursula Ostermai (Sprachgestalterin), Niklaus Schär (CoOpera Sammelstiftung) und Jörg-Martin Steinmetz (Priester in St. Gallen), die wie viele andere an der öffentlichen **Tagung** «Ökonomie der Brüderlichkeit» vom 20. bis 22. November 2015 am Goetheanum mitwirken.

#### Halt, hier würde ich gern einhaken – warum das Rad neu erfinden, es gibt doch bereits Boden-Initiativen, etwa die Edith-Maryon-Stiftung?

Ortín Es geht nicht um Neuerfindung. Mancherorts wird Boden entschuldet, der Spekulation entzogen und so auch Kunst und Geisteswissenschaft gefördert – das ist zu würdigen. Die Frage ist: Können wir das um den Gedanken erweitern, dass der Boden allen Menschen zu gleichen Anteilen anvertraut ist? Wie setzt man das um? Ein Ansatz ist, dass die Verteilung der Bodenerträge ans Geistesleben nicht im Stiftungsrat stattfindet, sondern diesen Entscheidungskreis zu erweitern. Mit dem Sinn, dass mehr Menschen üben können, sich für den Boden verantwortlich zu fühlen und gleichzeitig mündige Kulturförderer zu werden.

Keller Es geht darum, mit allen, die schon Bewusstseinsarbeit geleistet und Erfahrungen gesammelt haben, die Dinge weiter voranzubringen. In unserem Prozess entstehen Entwürfe: Wie berechnet sich ein Baurechtszins, wenn man dem Boden nicht mehr einen Wert in Franken pro Quadratmeter unterstellen möchte? Wie müssen Stiftungsstatuten aussehen, damit Bodenerträge, von den um jedes Grundstück gruppierten Bodentreuhändern, ans freie Geistesleben gespendet werden können? Diese Materialien stellen wir gerne allen zur Verfügung, die in diesem Bereich aktiv werden möchten.

#### Die Christengemeinschaft unterstützt die Initiative räumlich und finanziell. – Wie kam es, dass eine «Bewegung für religiöse Erneuerung» sich so «weltlichen» Angelegenheiten zuwendet?

Ortín Generell geht diese Selbstbefragung jede Gemeinschaft an, die esoterisch arbeiten will, egal ob Schule, Hof oder Klinik. Georg Unger verstand unter «esoterisch» das Zusammenfallen von Geistigem und Äußerem zu einer Einheit. Exoterisch war für ihn, wenn man einerseits ein geistiges und daneben ein äußeres Leben führt, das ganz anders verläuft. – Konkret sprachen wir auf einer Priestersynode über die Zukunft der Christengemeinschaft. Da war die Frage, warum so wenige Menschen kommen, was ja für viele anthroposophische Felder gilt. Die Internetpräsenz besser auszubauen, reicht nicht, um soch eine Schicksalsfrage zu beantworten. Im Verlauf wurde uns deutlich: Wenn Menschen – in Ungers Sinn – eine esoterische Gemeinschaft suchen, sehen die Seelen im Nachtbereich, dass anthroposophische Institutionen zwar schöne Ideen pflegen, wirtschaftlich aber wie ein Sportverein eingerichtet sind. Das zieht die Seelen nicht an. Erst wenn der Geist bis in die Buchhaltung wirkt, werden unsere Einrichtungen auch im Nachtbereich zu Realitäten und somit für die suchenden Seelen erlebbar.

#### Aber berührt das, was ihr vorhabt, den abgehobenen Manager im Geringsten?

Keller Wenn alle konform handeln und einer löst sich heraus, führt das immer zu Betroffenheit. Subjektiv wird das vielleicht nicht bemerkt, aber untergründig gespürt. Der kleinste Schritt in eine neue Richtung ist immer ein Infragestellen des bisher Selbstverständlichen. Primär geht es aber nicht um die Finanzfachleute – die sind ja nur von uns beauftragt. Das Zielpublikum ist der Einleger, die Investierende, der Sparer.

#### Unser Umgang mit Geld liegt tief im unbewussten Gewohnheitsleib. Wo sind menschliche Hindernisse bei der Umwandlung dieses intimen Gebietes?

Ortín Sobald wir eine Idee richtig zu Ende denken und umsetzen wollen, stellen sich Mächte dazwischen. Im Seelenleben treten sie als Bequemlichkeit oder Angst auf: «Das kann nicht funktionieren. Als Einzelner kann man nichts machen. Wovon im Alter leben, wenn ich mich jetzt nicht absichere?». Das sind Mächte – nicht nur Gedanken. Heute fällt es uns schwer, einen Zusammenhang sauber zu Ende zu denken oder unser Gefühl so umzubilden, dass es nicht nur in Sorgen verstrickt bleibt. Oder eben den Willen überhaupt in Gang zu bringen: vom Bildschirm aufstehen, irgendwo hingehen, Leute treffen und lange Diskussionen führen. Das ist anstrengend! Dafür müssen wir uns an anderer Stelle, etwa durch künstlerische Arbeit, konstitutionell aufbauen.

#### Gibt es schon einen Namen für das zur Welt kommende Projekt?

Keller Denis de Rougemont\* verstand unter Föderalismus eine immerwährend offene Wechselwirkung zwischen Individualität und Gemeinschaft. Im Moment denken wir daher an «Confoedera».

#### Wie kann man euch unterstützen?

Ortín Die «Kernpunkte» und den «Nationalökonomischen Kurs» essen – nicht lesen – essen!

#### ... auch wenns bitter schmeckt?

Keller Medizin ist ja meistens bitter ...

\* Denis de Rougemont (\*1906 † 1985): Schweizer Philosoph und Vordenker der europäischen Einigung nach dem Zweiten Weltkrieg. Um den Gefahren des Nationalstaates und der wirtschaftlichen Machtkonzentration entgegenzuwirken, schlug er Konzepte zur Bürgerbeteiligung und Selbstverwaltung vor. Er gilt als einer der Begründer des Konzepts «Europa der Regionen».